

Fontane, Theodor: **Silvesternacht** (1847)

- 1 Das Dorf ist still, still ist die Nacht,
- 2 Die Mutter schläft, die Tochter wacht,
- 3 Sie deckt den Tisch, sie deckt für zwei,
- 4 Und sehnt die Mitternacht herbei.

- 5 Wem gilt die Unruh? wem die Hast?
- 6 Wer ist der mitternächt'ge Gast?
- 7 Ob ihr sie fragt, sie kennt ihn nicht,
- 8 Sie weiß nur, was die Sage spricht.

- 9 Die spricht: Wenn wo ein Mädchen wacht
- 10 Um zwölf in der Silvesternacht,
- 11 Und wenn sie deckt den Tisch für
- 12 Gewahrt sie, wer ihr Künft'ger sei.

- 13 Und hätt' ihn nie gesehn die Maid,
- 14 Und wär' er hundert Meilen weit,
- 15 Er tritt herein und schickt sich an,
- 16 Und ißt und trinkt, und scheidet dann. –

- 17 Zwölf schlägt die Uhr, sie horcht erschreckt,
- 18 Sie wollt', ihr Tisch wär' ungedeckt,
- 19 Es überfällt sie Angst und Graun,
- 20 Sie will den Bräutigam nicht schaun.

- 21 Fort setzt der Zeiger seinen Lauf,
- 22 Niemand tritt ein, sie atmet auf,
- 23 Sie starrt nicht länger auf die Tür –

24 Herr Gott, da sitzt er neben ihr.
25 Sein Aug' ist glüh, blaß sein Gesicht,
26 Sie sah ihn all' ihr Lebtag nicht,
27 Er blitzt sie an und schenket ein
28 Und spricht: »Heut Nacht noch bist du mein.

29 Ich bin ein stürmischer Gesell',
30 Ich wähle rasch und freie schnell,
31 Ich bin der Bräut'gam, du die Braut,
32 Und bin der Priester, der uns traut.«

33 Er faßt sie um – ein einz'ger Schrei,
34 Die Mutter hört's und kommt herbei;
35 Zu spät, verschüttet liegt der Wein,
36 Tot ist die Tochter und – allein.

(Lyrikkompass: Silvesternacht. Abgerufen am 16.07.2025 von
<https://www.lyrikkompass.de/poems/48289>)